

Wöchentliches Anzeiger

für Tenshern

und Umgegend



Anzeigenpreis: Die sechsgehaltene Kopierschelle 1 RM., Restamergelbe 5.00 RM.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzigerstraße 10, bis spätestens vormittags 9 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag.

Wertschriftliche Druckpreis: Band wöchentlich 12.00 RM. von letztem Heft 27 Band gebunden 12.75 RM. von dem Druckpreis 12.75 RM. Einzelnummer 30 Hfg.

Wertschriftliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Leipzigerstraße 10, auch von anderen Orten mit allen Postämtern angenommen.

Amstliches Verkündigungsblatt für die Stadt Tenshern.

Nr 12

Sonnabend, den 28. Januar 1922

61. Jahrgang

Die letzte Woche.

Unser Jahrhundert sollte dem idealen Menschengest zum Siege über die brutale Gewalt verhelfen, so war in allen Neuheitsberächtigungen von 1900 zu lesen. Es ist anders gekommen, ein Krieg jagte den anderen. Aber damit ist nicht bestritten, daß die Kraft der Idee gebrochen ist, im Gegenteil. Auch das Leben des Mil und seine Kräfte im Dienste des Friedens und des Wohlstandes waren dafür Zeuge, daß die Macht des Geistes größer ist, als die der Leidenschaften und sie allein sich dauernd der Anerkennung der Welt erhebt. Wenn es den Führern der Entente, und besonders denen in Paris, heute nur darum zu tun wäre, dem Rechte zur Anerkennung zu verhelfen und die allgemeine Wertschätzung zu erlangen, Raymond Poincaré würde nur dem Beispiel des heiligen Paters nachzueifeln.

Die Triebkräfte der Politik ist ja selber sehr materieller und sehr eigennützig Natur, und es ist deshalb nicht zu verwundern, daß jene Mäße unserem Erdteil vorenthalten bleibt, die die Selbstlosigkeit zur Voraussetzung hat. Die Idee, welche der neue französische Ministerpräsident zu seinem Amtsantritt hielt, ließ ein unfeindlicher Deutlichkeit so wenig zu wünschen übrig, daß es sein Kollege Lloyd George in London doch für geboten hielt, seine Töne anzuschlagen und die Verantwortung zu nehmen, der Welt die Hoffnung auf Vertrauen und Versöhnung wiederzugeben. Nun wird das alte Spiel darüber von neuem beginnen, ob Frankreich nachgeben und ob England nötigenfalls so viel Energie aufwenden wird, um seinen „Freund“ zur Einsicht zu bringen. So ist in Versailles, in Spa, in London, in Paris, in Gannes gefogt worden, und die Antworten ergaben nur ein bescheidenes Gutachten für uns. Was so in Gannes verlangt, läßt ihn weniger erwarten, als wir von seinem Vorgänger ersehen, aber für Lloyd George wird es auch dringender, endlich mit dem wirtschaftlichen Zerfall in Europa reinen Tisch zu machen. Der französische Egoismus löst dem britischen Staatsfidel nachgerade gar zu viele Millionen. Und etwa ebensoviele ergeht es den Vereinigten Staaten und Nordamerika. Wären wir also ab, ob auch auf Poincaré zutrifft, was wir von dem harten Winter-Minister wünschen, daß gestrenge Herren nicht lange regieren.

Allerdings darf das Abwarten für uns keine Unfähigkeit bedeuten, denn die Teilfindung der Reparationszahlungen, die in Gannes beschlossen wurde, ist nicht umsonst geduldet, sondern legt uns neue Pflichten auf. Wir haben Garantien für die spätere Erfüllung zu stellen, und es ist ein sehr dorniges Sittes Werk in Berlin gewesen, diese Pflichten vorzubereiten. Wachsenlanger, sehr schwieriger Verhandlungen hat es bedurft, um schließlich im Reichstag eine Mehrheit für das umfangreiche Steuerprogramm zu erhalten, das die Grundlage dieser Pflichten bilden muß.

Was nicht uns aber schließlich alles Demühen? Wieder wir noch die anderen Dinge, die uns auf einen grünen Zweig erheben, der nicht die Grundursache allen Übels befreit, der ungeschuldet Vertrag von Versailles von Grund auf revidiert worden ist. Amerika hat bereits in diesem Sinne sein etwaiges Programm für Genoa aufgestellt, Lloyd George hat in seiner letzten Rede durchbildeten lassen, daß er auch dieser Ansicht sei, Italien und jetzt auch Belgien haben sich England angeschlossen. Nur Frankreich selbst besteht auf seinem Schein wie der Jude Sphar in „Kaufmann von Beneke“ und will den undurchführbaren Versailles Vertrag bis zum T-Zwischenfall erfüllen sehen.

Allerdings, wenn wir wieder hoch kommen wollen, müssen wir selbst das meiste tun, erst dann werden die Einflüchtigen unter unseren Feldmägen uns wirklich entgegenkommen und erst dann wird dieses Entgegenkommen aus seinen Fesseln erlösen. Solche wilden Gedanken streift, wie sie in der letzten Zeit immer wieder unter den Eisenbahnen ausbrachen, sind gerade jetzt bedauerlicher als je. Sie sind heute so ungelöst, als wenn wir jetzt im Kantinganzug auf der Straße spazieren gehen wollten. Arbeit bedeutet für uns Geld!

Die Zwangsanleihe.

Die Verkündigung in der Steuerfrage. Die langwierigen Verhandlungen zwischen Deutschland und Bayerischer Volkspartei, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten haben schließlich zu einer Verkündigung über den ganzen Komplex der Steuerfrage geführt und zwar auf folgender Grundlage:

1. Die Frage der Wertermittlung beim Grundbesitz wird auf Wunsch der Sozialdemokraten aus dem Kompromiß ausgeschlossen und durch die Abstimmung im Reichstag erledigt.

2. Die Nachkriegsgewinnsteuer, sowie die Erhebung der beiden letzten Drittel des Reichsnotopfers fallen weg.

3. Die Zuschläge zur Vermögenssteuer werden anstelle der ursprünglich vorgesehenen 300 Prozent mit nur 200 Prozent, erhoben und die Staffeln der Vermögenssteuer auf der mittleren Linie zwischen der ursprünglichen Regierungsvorlage und den Kommissionsbeschlüssen festgelegt.

4. Der Reichsanwalt verpflichtet sich zu einer unverzüglichen, zeitgemäßen Neuregelung aller Steuergesetze, insbesondere der der Gewerbesteuer.

5. Die Parteien stimmen der Erhebung einer Zwangsanleihe bis zur Höhe von einer Milliarde Goldmark zu. Diese Anleihe soll von vornherein mit einem niedrigen Prozentsatz verzinst sein und ebenso wie alle anderen Staatspapiere gehalten werden. Die vorläufige Erhebung dieser Zwangsanleihe soll bis zum Inkrafttreten der neuen Vermögensbesteuerung auf Grund der Veranlagung zum Reichsnotopfer erfolgen. Außerdem werden alle Garantien gegeben werden, daß der Ertrag der Anleihe nur zum Zwecke des wirtschaftlichen Wiederaufbaues verwendet wird.

Weiteres Entgegenkommen Englands?

Englische Kredite für Reparationszahlungen? Nach einer Mitteilung des Londoner Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ hätten die Alliierten in Gannes, um einen gewissen Ausgleich für die Erhebung der baren Reparationsleistungen von 500 auf 720 Millionen Goldmark zu schaffen, Maßnahmen zur Beschaffung der monatlich im Clearingverkehr (Auskauf und Abrechnungsverkehr) von Deutschland abzuführenden Barsumme von 2 auf 1 1/2 Millionen Pfund angeboten. Auf das Jahr berechnet, würde diese Ermäßigung 6 Millionen Pfund oder 120 Millionen Goldmark ausgemacht haben.

Außerdem werden jetzt die Möglichkeit angedeutet, daß Deutschland nach Überwindung der Schwierigkeiten in der Reparationsfrage einen Teil der Ausstellungen von 1922 auf dem internationalen Geldmarkt, vor allem in London, flüssig machen könnte, - vorausgesetzt, daß es seinen Staatsausbau „in Ordnung bringe“.

Von deutscher amtlicher Seite wird hierzu erklärt, daß der Reichsregierung von einem solchen Angebot noch nichts bekannt sei; dennoch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß eine derartige Regelung von englischer Seite in Aussicht genommen ist.

Das Kabinett Poincaré für das Wiesbadener Abkommen.

Der neue französische Wiederaufbauminister Reichel verurteilt die Wiederaufbauminister, denen er sein Wiederaufbauprogramm auseinandergesetzt, den Wiederaufbau im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten beschleunigen zu wollen. Finanzminister de Casselle habe bereits die Gewähr gegeben, daß das Wiederaufbauprogramm der vorangehenden Regierung durchgeführt werden könne. Dieses Programm werde sobald als möglich wieder normale Verhältnisse herstellen. Der Minister rechne vor allem auf die Unterstützung der privaten Industrie. Er stelle dem Vertrag der Sachlieferungen, den sein Vorgänger Douguenur in die Wirklichkeit umzusetzen begonnen habe, durchaus freundlich gegenüber. Die Abmachungen, die zurzeit noch der Prüfung der alliierten Regierungen unterliegen, würden die wünschenswertesten Wirtschaftsmöglichkeiten enthalten, um die französische Industrie nicht zu schädigen. Nach seiner Ansicht hätten die Geschäftsmänner alles Interesse an der Annahme aller dieser Versicherungen, die eine vorteilhafte Ergänzung zu den Hilfsmitteln des Budgets bildeten.

Das Konklave.

Vorbereitungen zur Papstwahl.

Die Annahrt der heiligen Stuhlwahl zum Konklave ist frei Freitag mittag angekündigt, ebenso liegen aus anderen Ländern Nachrichten von der Abreise der Papstwähler vor.

Die Vorbereitungen für das Konklave werden eifrig betrieben. In der stiftlichen Kapelle sind alle Bilder verhüllt, damit sie nicht Schaden nehmen und der Altar wird hergerichtet werden. Der Vatikan scheint sich in einiger Belegenheit zu befinden, weil die Nachzahlung des Vermögens Benevikts ergeben hat, daß nur 700 000 Lire vorhanden sind, während man Millionen erwartete. Das Konklave könnte unter diesen Umständen nur mit beschränktem Fond stattfinden, doch sollen diesen aus Amerika 500 000 Lire Peterspennige angekündigt worden sein.

In der italienischen Presse beginnt eine heftige Propaganda für die Papstwahl, die man scheinbar wie eine amerikanische Präsidentenwahl aufmachen will, ein Bestreben, das begrifflicherweise in kirchlichen Kreisen durchaus nicht begrüßt wird. Es ist möglich, alle die Kombinationen und Gerüchte, die hier aufkommen, zu erwähnen. In Wirklichkeit weiß niemand, wer die meisten Aussichten hat, Papst zu werden.

Der Vatikan.

Der vatikanische Palast in Rom, in dem der Papst Benevikts eingeschlossen ist, hat mit seinen Nebengebäuden und Gärten den Umfang einer geräumigen Stadt. Er umfaßt zwanzig Höfe und eisaufend Zimmer, seit dem 6. Jahrhundert haben sich alle Päpste für seine Vergrößerung und Verschönerung bemüht. Kunstschätze von beispiellosem Werte sind in seinen Mauern verwahrt, weltberühmt ist auch die Bibliothek und die päpstliche Manufaktur. Der Palast und die ihm benachbarte Peterskirche, der größte Dom der Erde, liegen jenseits des Tiber, nahe der Engelsburg.

Der italienische Staat, der bisher dem Papste Unverletzbarkeit garantiert, erkennt ihn jetzt als Souverän an, betrachtet also den Vatikan als eigenen Staat. Den Zugang zum Vatikan am Petersplatz, in dessen Mitte sich der Obelisk vom Nil erhebt, bewachen die päpstlichen Schweizergardien.

Der St. Petersdom, die Kirche, in der der verstorbene Papst aufgebahrt war, ist fast noch einmal so groß, wie die Döbingsplatz in Berlin. Seine Kuppel gefastet allein mehr als 2000 Personen Aufenthalt. Ihre 22 Kapseln haben jede den Umfang eines geräumigen Gotteshauses. Die Orgel ist fahrbar und kann also stets dorthin geschafft werden, wo sie gebraucht wird. Am Mittelpunkt befindet sich das Grab des Apostels Petrus, im Vordergrund die farbige Marmorplatte, auf der die deutschen Kaiser vom Papste gekrönt wurden. Die größte Jeronimik, der päpstliche Segen für das auf dem Petersplatz verarmte Volk vom Balkon der Kirche aus, hat seit 1871 nicht mehr stattgefunden.

Deutsches Reich.

27. Januar 1922.

Ein neuer französischer Propagandist im Saargebiet. Aus dem Saargebiet wird gemeldet, daß auf Grund einer Verfügung der französischen Regierungskommission eine Prämie von 5000 Franken allen den Saarländern bezahlt werden soll, die sich in der letzten Zeit in Frankreich aufgehalten haben. Die deutschen Kreise des Saargebietes befürchten, daß ein großer Teil der minderbemittelten Kreise diesen neuen Eid zum Opfer fallen könnte. Diese Gefahr sei um so größer, als man deutschseits offenbar die Wirkung der französischen Propaganda unterdrücke und keine Mittel zur Erhaltung des Deutschtums im Saarlande aufwende. Es sei nicht zu verkennen, daß die weber Mittel noch nicht genügend französische Propaganda langsam ihre Wirkung zu tun beginnt. Einen Beitrag zu der fortwährenden Französisierung des saarländischen Wirtschaftslebens bietet vor allem die Tatsache, daß an den industriellen Werken zu zwei Dritteln französisches Kapital beteiligt ist.

Pressekonferenz im mecklenburgischen Landtag. Da in einer der letzten Sitzungen des mecklenburgischen Landtages der kommunalpolitische Abgeordnete von Magdeburg die Verursacher der Journalisten in empfindlicher Weise beleidigte, erwiderte der Landesverband Mecklenburg im Reichsverband der deutschen Presse in Gemeinschaft mit dem Zeitungsverlegerverein das Präsidium des Landtages um ausreichende Genugtuung. Da diese bisher verweigert wurde, hat die mecklenburgische Presse die Berichterstattung über die Verhandlungen eingestellt.

Aufbau englischer Kriegsschiffe.

Berlin, 26. Januar. Wie hier verlautet, hat ein großer deutscher Industriebetrieb 400 austrangierte englische Kriegsschiffe auf Abruch für 400 Millionen Papiermark gekauft. Das hochwertige Stahlmaterial soll der deutschen Industrie zur Erzeugung von Automobilen und landwirtschaftlichen Maschinen zugeführt werden. Hinf von den Schiffen sollen bereits in deutschen Häfen eingetroffen sein.

Das Deutschtum in Polen. Der polnische Verband zum Schutze der Wälder gibt seinen Mitgliedern bekannt, daß von den 23 000 Deutschtum in dem Laufe der letzten vier Wochen optiert haben, 12 000 die Wälder hatten, als deutsche Staatsangehörige in Polen zu bleiben. Bis hier hätten sich in Polen und Borewellen insgesamt 71 000 für Deutschland erklärt. Von diesen seien 31 000 nach Deutschland abgewandert.

Schleswig-Holstein und Groß-Hamburg. In einzelnen schleswig-holsteinischen Kreisen ist die Vermutung aufgekommen, Preußen beschlisse ohne Rücksicht auf den Willen der Bevölkerung der Provinz in die Abtretung anderer Gebiete Schlesiens-Holsteins.

reins an Hamburg zu willigen. Demgegenüber wird amtlich erneut betont, daß Preußen nicht daran denkt, den Willen der Bevölkerung unberücksichtigt zu lassen. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß auch das am 23. v. d. d. von der Regierung für die Mitglieder des Reichs zur Frage Groß-Hamburg beschlossene Gutachten erklärt, daß nach Lage der dazugehörigen besonderen Verhältnisse eine Veränderung der preußisch-hamburgischen Grenzen gegen den Willen der beiden Länder und der Bevölkerung der beteiligten Provinzen unzulässig und kaum durchführbar ist. In einer Sitzung des hiesigen Provinzial-Landtages wandte sich Oberpräsident v. Ostle sehr scharf gegen die Abtrennung hannoverscher Gebiete zugunsten Groß-Hamburgs.

Kleine politische Nachrichten.

● Berlin. Der räumliche Bestand in Berlin, Ders C. Rams, wurde nach Vorleser bekannt.

● Koblenz. Auf französischem Wunsch hat die Rhein-Landkommission die Beschlüsse „Simplizismus“ auf ein halbes Jahr, „Hemeltan“ und „Die schwarze Schwanz“ auf ein Vierteljahr verabschiedet.

● Das beschlagene deutsche Privatvermögen in den Vereinigten Staaten beläuft sich auf offiziell amerikanischen Statistiken auf 500 Millionen Dollar, stellt also nach jeglichem Ausstand einen Wert von 10 Milliarden Mark dar. Dieser deutsche Privatbesitz soll, wie kürzlich eine Konferenz in Washington beschloß, bis erst dann zurückgelassen werden, wenn die Schatzkammer der Vereinigten Staaten amerikanischer Bürger in Deutschland aus dem Kriege gerechtfertigt und befriedigt worden sind. Diese von Deutschland zu erhaltenden Schäden belaufen sich nach amerikanischen Schätzungen auf 400 Millionen Dollars. Zu ihrer Regelung sind Verhandlungen mit Deutschland über einen neuzubildenden deutsch-amerikanischen Schiedsgerichtsspruch eröffnet worden.

● Berlin, 25. Jan. Die hiesigen Parteien im Reichstag ohne die Deutschnationalen erliegen sich auf den Vorstoß, eine einmütige Zwangsbeschlusse von 1922 zu erheben und zur Einziehung des zweiten Drittels des Reichsbudgets zu verzichten. Die Zwangsbeschlüsse soll in enger Verbindung mit den Steuerbeschlüssen gebracht werden. Die Entscheidung ist für die Fraktionen noch heute gefällt worden. Um 5 Uhr beginnen die interfraktionellen Besprechungen.

3. Etappe Friedensmiete.

260 v. H. Steuerzuschlag zur Friedensmiete.

Im Reichstagsauswahlschuß für Wohnungswesen wurde bei der Beratung des Gesetzesentwurfes über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbauwesens von einem Regierungsdirektor ausgeführt, daß zur Wahrung von Bauherrnbelangen im Jahre 1922 die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbauwesens erhöht werden müsse. Wenn auch zunächst bei der unvollständigen Erhebung bestimmter Betrag zur Unterstützung der Neubautätigkeit für 1922 kaum berechnet werden könne, so werde man doch von dem in der Entschließung des Reichstags genannten Betrag von 6 Milliarden Mark als Mindestbetrag ausgehen müssen. Wollte man diesen Betrag ausführen, ohne Zuschlagabgabe von Anleihen, so würde das eine Erhöhung der Abgabe um etwa 100 Prozent der Friedensmiete bedeuten.

Zur Deckung der erhöhten Aufwendungen des Hausbesitzes für die Bemerkung und Unterhaltung der alten Gebäude seien natürlicherweise Mietssteigerungen notwendig, die im ganzen durchschnittlich auf etwa hundert Prozent der Friedensmiete geschätzt werden können. Was sei mit wem zu rechnen, wenn man die im Ergebnis mindestens fünfzig Prozent der Friedensmiete ausmachen dürften. Gegenüber der Berechnung zu rechnen: 100 Prozent (Mietmieten) + 50 Prozent (neue Grundbesitzer) + 10 Prozent (Zuschlagabgabe) = 160 Prozent. Wenn man hierzu eine weitere Erhöhung von 100 Prozent als Bauhilfe treten würde, so würde das insgesamt eine Verteuerung um 260 Prozent bedeuten. Zwar seien die Mieten in zahlreichen, während der Jahre 1920 und 1921 erbaute Wohnungen schon um diesen Betrag, teilweise sogar noch mehr gegenüber der Friedensmiete gehiebert worden. Aber der Gesetzentwurf wolle sich zunächst mit Rücksicht auf die große allgemeine Verteuerung auf eine geringere Steigerung beschränken.

Der Steinkeimhof.

Eine Dörgeleide von Ludwig Ansgar.

50 (Kaufbuch verboten.)
„Denk! Ein Wort noch! Mit oft, noch aufkiffen, nur zeit- und raumbestimmt verlaßt“ mit's Herkommen, ich will ja auch in Kind nachhaken.“
„In Kind? Das geht dich doch gar nichts an und mich nur so weit, daß ich kein Leben behalt und kein Pfleg hat, 's is of ein's Andern Dürftung and'wieser einer ledigen Dirm' Kind und hat kein' Baden.“
„Wer weiß, was d' Zeit bringt! Es könn' n' ja noch kriegen.“
„Dir is wohl 's Schick in Kopf a'liegen?“
„Nein, Denk, nein, ich ved' n' unbederget. Wie lang' kann's denn mit meiner Bauerin wahren? Bieleicht nimmt si' un'er Vergott hat' n' was' n' is auch 's Weis' für sie, denn heit und nüt' wird' i' doch nimmer.“
„Schon dein' Aiden noch wär' der arme Hofader woßl' besser im Himmel auch hoben. Aber ob sie fort-leben oder wegrift, das hat kein' Bezug; ich hab' kein' Anlaß, mein' Aiden n' Tod' zu'wünschen, der is nit' s'ied' und heit in dein' n' Jahren.“
„Er lebt auch nit' ewig.“
„Denn! — Injer Hergott derget's dir die Sünd' und mit, daß ich solches anhö'.“
„Denn heit sie an der Sand zurück. Er muß 's, Denk, er kann nit' anders; sonst heit er mit' meiner Gedanken Herr werden; sonst heit er mich an dein' n' Erub verringen, sonst heit er nit' zu, daß ich die nachtracht, als wär'n wir die zwei alleinigen Leut' af der Welt und uns' b'kimmnt und wär's a Sünd', Denk, dir könn' er nit' an. Ich nimm alle af mich, — für dich nimm' ich jede Sünd' af mich, — für dich, was a Sünd' ist, — für dich — Denk.“
„Sie kien ihn traktia von sich und eitte hinaus.“

Das Dessauer Hoftheater niedergebrannt.

Eine Kammerfängerin verbrannt.

Im früheren herrlichen Hoftheater in Dessau, das jetzt Friedrich-Theater heißt, brach infolge Kurzschlusses im Bühnenbau während einer Probe ein Kistenfeuer aus, das sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete und an den zahlreichsten Requisiten und Dekorationen reichliche Nahrung fand. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr verdrängte zunächst die anwesenden Schauspieler und Theaterangestellten zu retten. Leider ist das nicht ganz gelungen. Die beliebte Kammerfängerin Billi Herking fand den Tod in den Flammen. Ein Theaterkritiker wird vermehrt. Viele Personen erlitten Brandwunden.

Die Vorbereitungen der Feuerwehre waren völlig bereitz, jedoch in kurzer Zeit das Theater völlig bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Von dem wertvollen Fundus konnte nichts gerettet werden. Über hundert Künstler sind durch den Brand frolos geworden. Auch die Dessauer Kammerfänger wurden von dem Feuer in kurzer Zeit zerstört. Das Feuer droht sogar den ganzen umliegenden Häuserblock zu vernichten. Die Feuerwehren der Umgebung bekämpften gemeinsam mit der Dessauer unter den größten Schwierigkeiten die gewaltige Feuerbrunst.

Das herrliche Hoftheater in Dessau wurde 1798 zum erstenmal erbaut und brannte im Jahre 1855 bereits schon einmal ab. Das jetzt durch Feuer vernichtete Theatergebäude, das 1200 Personen faßt, wurde im Jahre 1886 neu erbaut. In dem im Jahre 1900 erbauten anhaltischen Musiktheater Dessau einen hohen Platz als Musiktheater. Nach der Zerstörung des Theaters wird bekannt gegeben, daß der Theaterbetrieb im Interesse der frolos gewordenen Künstler weitergeführt werden soll. Man wird zu diesem Zweck einen Saal in Dessau zu mieten suchen. Bei dem späteren Umbau des Theaters wird dieses voraussichtlich an anderer Stelle errichtet werden, und zwar kommt der Garten des herrlichen Palais dafür in Frage. Wie bekannt, will die hiesige Familie die Mittel für den Neubau bereitstellen.

Wirtschaftliches.

Die Brotgetreideversorgung gesichert. Im Staatshaushaltsauswahlschuß des bayerischen Landtages teilte der Landwirtschaftsminister ein ihm zugegangenes Schreiben der Weisgetreidebelle mit, aus dem hervorgeht, daß die Brotgetreideversorgung bis Mitte Juli gesichert sei, und zwar die heute gegebene Proportion. Es sind an Inlandgetreide fest gekauft und vorhanden: 130 000 Tonnen und aus dem Auslande 1 650 000 Tonnen. Von diesem Auslandsgetreide sind nur noch 200 000 Tonnen zu liefern.

Mit einer neuen Erhöhung der Zuckerpresse rechnet man in den Kreisen der Zuckerraffinerien. Man erwartet in Verbindung mit der bevorstehenden Erhöhung der Zuckerpresse auch eine Preissteigerung für Rüben und Kohlraben.

Die Kohlenzufuhr. Zu den Nachrichten über die Kohlenzufuhr der Kohlenzufuhr durch die Reparationskommission wird amtlich mitgeteilt, daß es sich um ausnahmsweise Einzelfälle handelt. In und für sich bleibt die Kohlenzufuhr verboten. Im übrigen verbiete die außerordentlich schlechte Lage der Inlandsversorgung sowie die ständig wachsenden Anforderungen der Reparationskommission schon von selbst die Ausfuhr von Brennstoffen.

Wahrung auf der Wasserleitung! Wenn der Frost abnimmt, ist dringend Aufmerksamkeit auf die Wasserleitung anzuwenden, damit nicht sich plötzlich eine unvorhergesehene Wassermenge bilden kann. Wenn die Höhe der Wasserleitung nicht gut entleert sind, so friert das Metall leicht ein und bei Taumetter zeigen sich die besten Folgen, die erheblichen Schäden und viel Verdurch verursachen können, wenn das Auftauen etwa in der Nacht erfolgt. Besonders der Boden ist bei Bedienung zu beachten, da hier die Wasserentwässerung leicht über den Boden abfließen kann. Man sehr leicht in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die WBS-Schiffen im neuen Schiffsbau. Zum ersten Male wird sich im bevorstehenden neuen Schiffsbau die Wirkung des Weltkrieges bei der Aufnahme der neuen Schiffe zeigen. Es kommt jetzt der Jahrgang 1915-16 zur „Einführung“, in dem der Krieg die Zahl der Geburten erheblich beeinflusst hat. Die Zahl der neuen Schiffe und Schifferinnen wird

also unter dem normalen Durchschnitt stehen. 1924 wird der Abgang noch größer sein, denn die Zahl der Geburten war während des Krieges fast bis auf die Hälfte zurückgegangen. — Große Klagen über Mangel an Schülern und Schifferinnen kommen bereits aus den Kreisen der freien Musiklehrer und -Schülerinnen. Vielen Familien ist es heute nicht möglich, ein Instrument für den Unterricht zu kaufen, und wo ein solches vorhanden ist, sind die Kinder anderweitig durch Erlernung eigener Kunst im Anspruch genommen. In den Familien der Kriegsgescheiterten scheint aber Kunst- und Kunstbegeisterung, vielleicht auch die Befähigung dafür nicht besonders stark entwickelt zu sein.

Die Frosttage dieser Woche, die am Montag unermittelt begannen, nachdem in der vorangegangenen Woche viel Schnee auf dem Dach des Winters gelassen. Die Schneefälle sind auf 15 Grad Celsius und tiefer. Jetzt, da wir den Neumond erreicht haben, dürfte sich bald eine Wende zum Besseren einstellen. Es ist aber auch Zeit, denn der Kohlenmangel weist empfindliche Lücken auf, und die Preise für Kohle, Stroh und Breitsen sind sehr in die Höhe gegangen.

Das Baugewerbe hat sehr viel nachzugeben an die finanziellen und technischen Schwierigkeiten. Die Bauverträge sind fast alle zu Null geworden. In fast zum Bauen stellt es nicht, und wenn Baupläne genehmigt werden können, so wird die Milderung der Vorschriften dazu beitragen, die Tätigkeit zu steigern. Das Baugewerbe gehört zu den Berufen, die am längsten darniederliegen. Die Hauptfrage ist nicht so sehr Geld, als Befähigung der erwerbenden Bestimmungen zum Baueigenen. Daß die Rentabilität des Baubaus gesichert sein muß, ist selbstverständlich, denn für Substitutionsarbeiten Mauerer und Zimmermann nicht. Das ist eine einfache Rechnung.

Bemerkliches.

Wann soll man Obstbäume pflanzen? Diese Frage wird von den Lesenden verschiedentlich beantwortet, sie ist überhaupt noch nicht geklärt. Genausprechen bei Pflanz, Birnen und Äpfeln viele Gründe für die Herbstpflanzung im Oktober oder November. Bis zum Ausstreifen haben diese Bäume sich dann im Boden festgesetzt, auch bereits einige neue Bäume gebildet, und sie werden deshalb im Frühjahr fruchtig ansetzen. Oben ist die dem Baum und festlichen. Die Winterfäule schadet ihnen nicht. Nur Birnen und Äpfeln sollte man, der praktischen Erfahrung nach, lieber erst im Frühjahr pflanzen, weil diese Art Bäume ohnehin sehr empfindlich gegen Frost sind.

Ein exzentrischer Fürst.

Der feine Herrscher von Saragossa, Grande von Spanien, ist ein Mann, der mitunter recht eigenartige Einfälle hat. Er kündigt er zweimal wöchentlich als Führer des Sprengens, der von Madrid nach der französischen Grenze geht. Als er zum ersten Male den Wunsch äußerte, auf der betreffenden Strecke als Lokomotivführer angestellt zu werden, verlegte er die Direktion der spanischen Nordbahn in nicht geringe Aufregung. Anfangs hielt man sich für einen Witz, wurde er einer Prüfung unterzogen, wobei er sich als vollkommen kundiger Maschinist erries. Er liebt sich nun wie jeder andere Lokomotivführer und lebt, trotz seines Ranges und Reichums, ganz ebenso wie seine Berufskameraden.

Reinlich.

Als König Viktor Emanuel II. einst das Theater besuchte, bemerkte er plötzlich durch eine Glasier seiner Antimen. Der König, der in seinen Aufmerksamkeiten sehr geistig und feits farbige Kleider besaß, rief dem Glasier zu: „Nimm sie ab, ich will dich sehen.“ Was war auch das mögliche Porträt auf der Glasier sichtbar. Einige Stunden später, sah der König, wie ein Theaterdiener eilig damit beschäftigt war, das Porträt von der Scheibe zu entfernen. „Was machst du denn da?“ fragte der König. „Ich will nur entfernen, was irgendein Pinzel hier angebracht hat“, lautete die wenig glückliche Antwort. „Lachend meinte der Herr Emanuel: „Nun, mein Lieber, der Pinzel war ich.“

Wachte wohl auf der Nase liegen, denn er verdrückte ein wunderbares Gesicht und zu dieser Musik hatte sie im Schlafe zu singen verdrückt.

Das aufsteigend erhob sich Helene mit halbem Laufe, da machte der Schläfer eine Wendung und das Geräusch verstumte. Sie lauschte, nach einer Weile er vernahm sie seine ruhigen, regelmäßigen Atemzüge.

Helene wandte sich dem Raum der Stube, tiefschwarz lagen die Schatten der Fensterbänke, wie gelbliche Grabsteine, breit über der Diele.

Helene klammerte sich an den Betttrand und beugte sich über denselben hinaus, so war es ihr möglich, die letzten Fenster des Steinkeimhofes zu erblicken; ein schwaches Licht blinkte von dorther, es leuchtete in der Kranzleuchte der Bücherei.

Wenn sie auch jetzt wieder auf die Fuß' kommt, so schämmer für sie, wenn wahr ist, was die Zeit' sagt, daß die Magd behauptet, es gät' es der Doktor gesagt.

Der Bauer hat heißes Blut. Wehe sich eines darauf ein, ihn unheimlich zu machen und heimzu zu sagen, er ertrögte dort sein Recht und

Zus, flüsterete eine Stimme in ihrem Innern. Davon ließe sich nichts austragen, noch erweisen, — Zus, flüsterete es wieder, aber diesmal war es, als bräde es ganz nah, von außen auf sie ein.

Herr du, mein Jesus, was find das für Gedanken! Was will mir da an? — Dummheiten! — So sinnlos, wie dummt! — Was' doch der andere — Der lebt auch nit' ewig.“

„Leb auch nit' ewig“, murmelte sie, als wiederholte sie die Worte, die ihr vorlesen morden.

(Fortsetzung folgt.)

Was die alte Jährlinge den Stoff zur räumlichen für beeinflusste, schickte der Bauer an einem Posten der vorderen, beide Handflächen an die Stirn gepreßt.

Der Mond schien in die Stube des Holzschüfers. Helene ruhte und träumte. Es war ein verworrenes Träumen.

Sie stand in der Stube ihrer Mutter vor der blanken Spiegelwand, die dort im Fensterhaken lehnte. Sie hatte das stillergerührte Gefühl einer frohen Erwartung, das kleine Gemach war gedrängt voll von Leuten, unter denen ihr weiche, die sie täglich sah, wie fremd vorkamen, und andere, die sie sich nie gesehen zu haben erinnerte, wie längst bekannt; zu dem Fenster guden der Mauer und die alte Kleiderstube herein und schlugen während die Hände zitterten und in ihren Händen. Zwei und zwanzig sie an den Hüften und flüchte sie unter den Armen und fragte: Wie bald fertig? Und sie schrie ungeschlagen, aber doch ladend: Weid, gleich!

Dann ließ sie an den Leuten vorüber, — die eine Kaffe bildeten, — ununterschiedlich in den Tür des Steinkeimhofes und die Treppe hinauf. In den schönen Stuben fanden alle Schwestern sitzen, nicht um die mit dem es funkelte und leuchtete, und der Gelbgrün, aus dem Papier, und Vargel fast herausquoll. Von unten hörte man das Geblät der Kinder, das Getreibe des Gefäßhofes, das Plauschen der Maschinen, dann Rufen, Pfaffen, Müll, jenen Hochzeitslärm, und plötzlich fand sie sich unter Tänzenden und Singenden und tanzte mit und sang.

Darüber wachte sie auf. Es war alles ruhig. „Nein, von der nächsten Erde schallte es her, der Mann dort im Bette

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchen, den 28. Januar 1922.

Abnahme der Kälte in Aufsicht. Das Berliner Wetterbüro teilt mit: Die am Anfang der Woche in ganz Nordwest- und Mitteldeutschland eingetretene außerordentlich fröhliche Kälte nahm an den folgenden Tagen noch etwas zu und pflanzte sich mit sehr scharfen östlichen Winden weiter nach Süden und Westen fort. Zu der Nacht zum Mittwoch kam das Thermometer ziemlich tief. Dagegen ist in Westdeutschland bei Annäherung eines Tiefdruckgebietes, das vom Atlantischen Ozean nach Irland genieselt, bereits etwas milderes Wetter mit Schneefall und stellenweise etwas Regen eingetreten. Es ist anzunehmen, daß sich die Winde von Westen nach Südwesten drehen und daher für die nächsten Tage langsame Besserung in des Frostes zu erwarten ist. Es ist aber immer noch mit überwiegen kaltem, trockenem Wetter zu rechnen.

Der für Donnerstag abgehaltene **Ugandabend** hatte sich guten Besuchs zu erfreuen. Oberpostmeister Liebeck eröffnete die Versammlung mit begrifflichen Worten und erwiderte Herrn Dieck mit seinem Vortrag über das Thema „Balata und Finanznot“. Der Redner führte u. a. aus: Vor dem Kriege lebten wir in einer blühenden Wohlhabendheit, heute sind die Verhältnisse wesentlich anders. Wir beschäftigen uns nur mit der Frage, was macht die Mark. Von dem Stande der Mark sind unsere Lebensverhältnisse abhängig, die Balata ist die Schlüsselfrage. Nur ihre glückliche Lösung kann uns endlich Frieden bringen. Die Balata bezieht sich nicht nur auf den Kurs, den ein Land dem Geldes eines anderen zuzahlen wird, sondern auch auf den Kredit den ein Land in einem anderen genießt. Im Altertum wäse man ohne Geld auskommen, es wurden allezeit Tauschmittel Vieh u. dergl. Diese Methode wurde jedoch schließlich als unpraktisch aufgegeben und nach Entdeckung des Metalls wurde das, da leicht feilbar und transportabel, benutzt. Vor dem Kriege 1870/71 hatten wir Silber nach diesem Goldstandard. Da gemäßigtes Geld nicht genügend vorhanden war, wurden von den Staaten Banknoten herausgegeben, die allerdings in gebührender Verhältnissen eine bestimmte Goldreserve voraussetzte. Deutschland hat keine wertvolle Goldreserven mehr und doch wird Papiergeld in steigendem Tempo hergestellt. Das Ausland sieht unserer finanziellen Lage sehr mißtrauisch gegenüber. Deshalb der Tiefstand unserer Balata. Dieser Tiefstand bedingt eine immer größere Entwertung unseres Geldes und weitere Teuerung. Ein großer Teil unseres Volkes weiß noch nicht wie arm wir sind, am schlechtesten geht es den Kleinstrentnern und gewissen Mittelstandsklassen, es wächst ein geistiges Proletariat heran. Die Schuld an diesem Finanzelend trägt der Krieg. Vor dem Kriege hatten wir geordnete Verhältnisse. Mit Beginn des Krieges wurde nicht mehr mit dem Gelde gerechnet. Finanziell unvorberichtet überfiel uns die Katastrophe. Wir vertrieben während des Krieges das Geld durch Zahlung unmöglicher Preise für Kriegsmaterial usw. Die alte Regierung ging im Trab ins Elend, die neue geht im Galopp, an eine erste Besserung wird nicht gedacht, die Papiergeld-Preise laufen in steigendem Tempo. Wir stehen wieder am Beginn einer neuen Teuerungswelle. Die ungeklärte Situation in Deutschland ist nicht geeignet, das Vertrauen des Auslandes zu gewinnen, der ausländische Markt wird mit unsern Waren überflutet, deshalb die Entwertung der Mark, Expiration des Auslandes gegen deutsche Ereignisse und schließlich Arbeitslosigkeit in unserer Industrie.

Während des Krieges wurde Maubon getrieben, deshalb hatte der alte Staat da schon keinen Kredit mehr. Heute verzichten wir mehr, als wir erzeugen und müssen wieder vom Kredit leben. Lange wird das nicht mehr so weiter gehen, es wird mehr der Industrie nach dem Etosie bald nicht mehr möglich sein, weitere Lohn- und Gehaltsaufsteigerungen zu gewähren. Der Staat verarmt mehr und mehr. 1921 hat Deutschland eine Staatseinnahme von 103 Milliarden und eine Ausgabe von 88 Milliarden, Ueberschuß 18 Milliarden, demgegenüber liegen jedoch 197 Milliarden an Kriegsschulden. Vor dem Kriege hatten wir aus Post und Eisenbahn erhebliche Ueberschüsse, heute erfordern beide Institute Zuschüsse. Der Versuch zur Heilung wurde gemacht werden. Solange unsere Finanz- und Wirtschaftspolitik nicht von Grund aus geändert wird, ist an keine Ordnung zu denken, solange der Staat ein so ungeheures Defizit erhält, wird keine Heilung möglich sein. Die Kriegsgeldschulden und Waffensstillstandskommission können nun endlich verschwinden. Eine weitere Anhebung der Steuerlast sei nicht möglich. Große Bewirung verursacht in allen staatlichen Betrieben die fortwährend neuen Verordnungen, man erziele in allen Paragrafen. Der 8-Stundentag sei wohl für einzelne schwere Berufe angebracht, im allgemeinen sei er verwerflich. Da andere Staaten den 8-Stundentag nicht anerkennen, wählten wir bei seiner Durchführung wirtschaftlich vollständig zugrunde gehen.

Die Regierung hat sich um die Siedlungsfrage nicht viel gekümmert und doch ist die Lösung derselben dringend nötig. Wo keine Industrie-Arbeit mehr sei, müsse jedem Gelegenheit geboten sein, eine Siedlungsstelle zu bekommen, um sich und seine Familie zu nähren, damit auf diese Weise die Liebe zur eigenen Scholle und zur Heimat eine Pflicht werde.

Vor allem sei es notwendig, daß sich jeder bewußt merke, daß er ein Deutscher sei, alle inneren Streitigkeiten müssen zurückgestellt werden um unsern schwer kranken Vaterland wieder aufzubauen. Zum Schluß seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache mahnte der Redner an das Diktum: Wir wollen sein, ein einzig Volk von Brüdern.

Der Vorsitzende unterrichtete in seinem Schlussworte manche der gebildeten Zuhörer und dankte dem Referenten, gleichzeitig wählte er die Anwesenden auch weiterhin für die Liga zu werden.

In der am Sonnabend stattgefundenen **Vereinbarung des Landwirtschaftlichen Vereins** wurde der Anschluß an den Landwirtschaftlichen Hauptverein der Provinz

Sachsen beschlossen und als Vertreter des Kreisvereins die Gutsherrn A. Zimmermann-Ehrtorf, D. Zausch-Ehrtorf u. Schürmer-Untermerisch und Oberinspektor Walter-Teuchern gewählt. Wie bereits früher beschlossen, soll am 21. Februar das Stiftungsfest in Köstlich Weitz vor sich gehen. Ein Bezirksfest des Landbundes soll am 4. Februar hier stattfinden. Als Programm ist vorgesehen: Eröffnungssprache durch den Kreisbauernmeister, Ansprache eines Redners, Theater, Konzert und Ball. Zu dem Bezirk gehören die Amtsbezirke Teuchern, Köstlich, Neßitz, Britz und ein Teil von Köstlich. Im eigenen Interesse der Mitglieder wurde empfohlen, die Umfah- und Einkommenserklärungen in verlangter genauer Weise auszufertigen. Für die nächste Versammlung sind zwei Vorträge in Aussicht genommen.

Teuchern. Am Sonntag gibt nach längerer Pause Direktor Dechant aus Neuseibitz wieder eine Vorstellung im Löwen. Zur Aufführung kommt die melodische, entzückende Operette „Die geschiedene Frau“. Die Hauptrollen sind durchgängig erstklassig, jedoch ein gewandter Abend bevorsteht. Vorverkauf im Hotel zum Löwen.

Sport. Zeiger Sportg. 3. — Teuchern Sportg. 3. 0:9 (0:5). Am Sonntag traten obige Mannschaften hier in Teuchern zum Verbandsspiel an. Leider mußte aber infolge des nicht erschienenen Schiedsrichters ein Freundschaftsspiel zum Austrag gebracht werden. Die Gäste traten mit nur 10 Mann an, die Teucherner dagegen in starker Ausrichtung. Die ersten beiden Tore wurden durch 5 Tore vor und liegen in der zweiten Spielhälfte 4 weitere Tore ihrem Konto folgen. Davon wurde ein Ball als „Elfer“ verwandelt. Bei den Gästen war der Torhüter nicht recht in Form und daher mußte die gesamte Mannschaft bis hohe Niederlage gestatten lassen. Bei den Teuchern war kein schwacher Punkt in der 1. H. zu verzeichnen. Besonders hervorzuheben sind die Spieler Matzsch, Köhler H. und Bensch. Glanz erarbeitete der Mittelstürmer Gähler, besonders sein gutes Wepiel und seine gute Durchschlagskraft führten zu 3 Toren. Der 1. Verteidiger Ludwig zeigte auch in diesem Spiel, daß er der höheren Fußballtechnik und Taktik immer mehr zuzuwand und er später einmal eine Stütze der höheren Mannschaft werden wird, daselbst vom 1. Verteidiger E. Weidner. Der Torwart Teuchern konnte sich infolge der zu wenig bekommenen Arbeit nicht behaupten. In die Tore trafen sich folgende 3 Straßkinder, 2 Zeigler, 1 Gärtner B. u. G. Franke und Fräulein P. Der Schiedsrichter Ehm. war sehr ungeschick und aufmerksamer und leitete das Spiel einwandfrei, wie es die heutigen von ihm nicht anders gewünscht sind. Schl.

Der Wert der heutigen Mark betrug am Donnerstag in Amerika 2,05 Friedenspremiene. Das entspricht einer Wertung des Dollars mit 205,12, während am Donnerstag in Berlin amtlich 199,55 Geld notiert wurde.

Nürnberg. (Schwurgericht) 24. Januar. Von der Anklage der verurteilten Mörderin wurde der Gutsherr Herr Paul Wittig aus Weidenberg bei Frauenberg freigesprochen. Die Anklage gegen ihn war von zwei Mädchen ausgegangen, die auf demselben Gute beschäftigt waren, auf dem Wittig als Verwalter tätig war. Im Laufe der Verhandlung stellte es sich heraus, daß die ganze Sache ein Mäxchen der Mädchen war, weil ihnen gestohlene Erbsen abgenommen worden waren.

26. Jan. Der Landarbeiter Franz Richter aus Esleben wurde von der Anklage der Körperverletzung mit Todesursache und verurteilt mit 10 Jahren Zuchthaus.

Nürnberg. (Strafverurteilung) Am Dienstag nachts 1/1 Uhr fragte eine Dame, die in Nürnberg fremd war, einen vorübergehenden Mann nach dem Wege zum Bahnhof. Er sah ihr vor, immer den Schienen nachzugehen. In der Kaiser-Friedrichstraße sprang plötzlich der Unbekannte aus dem Friedhof heraus, stürzte sich mit erhobenem Messer auf die Fremde und entriß ihr die Handtasche. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen entloß der Räuber eilig durch die Blumenstraße, bevor die sofort herbeigekommenen Schupo-Beamtin sie erreichen konnten.

Halle a. S. Der Minister für Volkswohlfahrt gewährte der Unterjüdischen-Angelicht Halle zur Bekämpfung der Kosten für die Behandlung von Augenberuflosen bei Kindern für 1921 20.000 Mark Zuschuß.

Esleben. Nach der Mandatsüberlegung durch die 17 bürgerlichen Stadtverordneten haben die verbleibenden 19 Sozialisten (15 SPD, 3 USPD, 1 Komm.) beschlossen, die Geschäfte der Stadt allein weiter zu betreiben als rein sozialistisches Stadtparlament.

Dobitz b. Taucha. Wegen Streiterei über die Erbschaft der Rittergutsbesitzer J. A. Voigt einen Monat Gefängnis und zahlt 20.000 Mark Geldbuße, sein festerer Inspektor E. Scharf, 2.000 Mark Geldbuße.

Hagelburg. (Gefährliche Muttermilk.) Die Strafkammer verurteilte eine Frau zu 600 Mark Geldstrafe wegen Nahrungsmittelverfälschung. Sie hatte sich um 5 Mark dadurch bereichert, daß sie ihre eigene Muttermilk mit Kuhmilch vermischt, ehe sie sie an die Säuglingsfürsorge zur Stillung schwächerer Kinder verkaufte. Die arme Frau mußte die 500 Mark Geldbuße in Raten bis zum Jahresende abzahlen.

Stendal. Ähnlich wie in Esleben haben unsere bürgerlichen Stadtverordneten die Mandate niedergelegt, in diesem Falle, weil der von den Sozialdemokraten gewählte Vorsteher Riban kein Amt nicht niedergelegt hat. Neuwahlen erscheinen unermittelt.

Saalfeld. Seit kurzem laufen Weidhändler aus dem besetzten Gebiet in Thüringen unter Preisvertrieb das Schlachtopfer auf. **Gräfenthal.** (Nord.) In Sommer 1921 wurde die Landwirtschaftl. M. Wagner in der Scheune an einem Leiterwagen erhängt aufgehängt. Das Gesicht war blutbedeckt, die Schenkel mit blauen Verwundungen. Das 25-jährige Mädchen ist erst ermordet und dann aufgehängt worden.

Zeitz. Bei der Explosion eines Benzolgefäßes wurde der Schmiedehelfer Langenberg getötet.

Die Neufingener des mitteldeutschen Aufstandes. Nach einer Mitteilung des preussischen Ministers des Innern an den Präsidenten des Landtages beträgt die

Zahl der Toten und Verwundeten, die während des mitteldeutschen Aufstandes dem Kampfe zum Opfer gefallen sind, bei der Hauptpolizei 32 Tote, 67 Verwundete, bei der Zivilbehörde sind 145 Tote, 51 Verwundete, 2 Vermisste festgestellt.

195.000 Mark für ein Paar rote sächsische Treierwägen. Eine Briefmarkenversteigerung im Rüstlerhaus zu Berlin, an der sich namentlich auch das Ausland in hervorragender Weise beteiligte, erzielte, wie die „N. N.“ melden, für einzelne Marken ganz erhebliche Preise. U. a. wurden für das Kabinettpaar Sachsen 8 Bfg. 101 Ausgabe 1850) 195 0/0 Mark erzielt.

Endgültige Steuerkompromiß.

Am 26. Januar. Nach langen Verhandlungen wurde heute in den späten Nachmittagsstunden ein Steuerkompromiß auf folgender Grundlage zustande gekommen:

1. Es wird eine Zwangsanleihe in Höhe von 1 Milliarde Goldmark aufgelegt, die drei Jahre unverzinst bleibt und dann zu einem niedrigen Prozentsatz verzinst wird.
2. Die Umsatzzsteuer wird auf 2 v. H. ermäßigt, die Konsumgenossenschaftlichen werden von ihr nicht befreit.
3. Die Kolonialsteuer wird entsprechend dem Regierungsvorschlag auf 40 Prozent erhöht.
4. Die Zuckerversteuerung wird von 100 Mark auf 50 Mark pro Doppelzentner ermäßigt.

Der Kanzler vor dem Reichstag.

— Berlin, 26. Januar 1922.

Erst wollte der Kanzler schon am Dienstag seine große Rede vor dem Reichstag halten, dann aber wurde der heutige Tag ausersehen. Die mannigfachen Schwierigkeiten bei dem Steuerkompromiß gestatteten aber nicht, daß die heutige Sitzung, wie ursprünglich beabsichtigt, um 3 Uhr beginnen konnte, sondern es dauerte mehrere Stunden länger, ehe sie eröffnet werden konnte. Sogleich nahm das Wort

Reichskanzler Dr. Wirth.

Er führte insbesondere folgendes aus: Als Grundzüge des deutschen Außenpolitik bezeichnet er Mitarbeit Deutschlands an der Herstellung eines wahren Weltfriedens durch Erfüllung des Friedensvertrages bis zur Grenze des Möglichen. Nur so kann die Welt die Unmöglichkeit der Reparationsforderungen erkennen. Der Kanzler gibt dann einen Überblick der Entwicklung von London bis Cannes. Die Ablehnung des deutschen Kreditgesuches durch die Londoner Konferenz der Welt, daß der Weltfriede unter den Reparationslasten kreditunmöglich sei. Das darauf eingetretene deutsche Stimmungsgeschehen führte zu einer provisorischen Stimmung durch die Konferenz von Cannes. Das wir in Cannes zum ersten Male in freier Verhandlung unsere Lage darlegen konnten, ist ein Erfolg Dr. Haushofers.

Die provisorische Stimmung wurde vom Diktator Dr. Wirth durch die Konzeption eines deutschen Finanzreformprogramms innerhalb 14 Tagen abhängig gemacht. Dieses Programm wird wegen der Reparationskommission in einer Devisenfrist zugehen.

Der Kanzler wendet sich dann gegen die letzte Rede Poincarés. Deutschland tue alles, was im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit liege, um Frankreichs Wünsche zu erfüllen. Frankreich dürfe nicht aus den ungenutzten Möglichkeiten der Welt, daß es den wahren Weltfrieden will. Nachdem er dann die Schuldfrage gestellt hat, verteidigt er die Urteile des Reichsgerichts gegen die Kriegsschuldigen, deren Unparteilichkeit selbst England anerkannt hat und erklärt unter anderem dem Reichstag:

Von einer Einlieferung der Kriegsschuldigen kann für keine deutsche Regierung je die Rede sein. Das Steuerprogramm, das jetzt der Entente vorgelegt werden soll, umfaßt zwei Hauptgruppen: Erhöhung der Einnahmen durch neue Steuern und Verringerung der Ausgaben.

Der Kanzler verliest dann das im Laufe des heutigen Tages zwischen den Mittelparteiern, von der Sozialdemokratie bis zur Deutschen Volkspartei zustande gekommene Steuerkompromiß und gibt einige Erläuterungen dazu.

Der Kanzler schloß mit den Worten, daß das von Lloyd George aufgestellte Friedens- und Wirtschaftsprogramm auch Deutschlands Tatprogramm sei. Die Konferenz von Genua müsse dieses Programm verwirklichen.

Nachdem der Kanzler zum Schluß des Friedensmittels den verstorbenen Papst es gedacht hat, beginnt die Debatte, die sich bis tief in die Nacht hineinzieht.

Berlin, 26. Jan. Vor gut besuchtem Hause und Erleben sprach der Reichskanzler gestern im Reichstag über die Reparationsprobleme. Er habe einen Überblick über die Entwicklung bis zur jetzigen Lage und legte dar, daß Deutschland alles in seinen Kräften Stehende getan habe. Das Reformprogramm für den Zahlungsplan dieses Jahres werde heute der Reparationskommission übergeben werden. Der Kanzler wies mit aller Schärfe den französischen Vorwurf der Parteilichkeit des Reichsgerichts zurück. Die verlangte Auslieferung der sog. Kriegsschuldigen bleibe unmöglich. Die deutschen Verpflichtungen können nur durch vermehrte Steuerentlastungen erfüllt werden, zu welchem Zweck nunmehr ein Kompromiß zustande gekommen sei, an dem von den Mehrheitssozialisten bis zur Deutschen Volkspartei alle Parteien beteiligt seien. Der Kanzler nannte die Steuermaßnahmen und die geplante Zwangsanleihe. Der Kanzler wurde der Bedeutung Anhangs gerecht, dessen Wiederanbahn eine Notwendigkeit sei. W. Oberthürer für den verstorbenen Papst schloß seine Rede, die förmlichen Beifall fand.

An unsere Inserenten

Um eine pünktliche Fertigstellung unseres Blattes zu erreichen, müssen alle Inserate bis spätestens morgens 10 Uhr in unserer Geschäftsstelle abgeholt sein. Größere Inserate erbiten tags zuvor.

Verlag d. „Wöchentl. Anzeigers“.

Das Innungsverzeichnis der Stadt Teuchern mit Angabe der Bestimmungen liegt gemäß § 6 der Wahlordnung für die Handwerkskammer in Halle a. S. in der Zeit vom 30. Januar bis einschl. 6. Februar d. J. im Stadtkanzlei zur Einsichtnahme aus. Einmalige Besichtigungen sind innerhalb 14 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Herrn Landrat in Teuchern anbringen.

Teuchern, den 27. Januar 1922.

Der Magistrat. Schllers.

Conditorei & Cafe
von
Br. Billhardt
Fernspecher 356.

Sonntag, den 29. Januar 1922
ab 4 Uhr

Künstler-Konzert
Anstich des weltberühmten
Salvator-Bockbieres 20%
Spezialitäten: ff gef. Plannkuchen, Spritzkuchen, Fürstpicklerschmitte, Mokkatorte.

Hotel zum Löwen, Teuchern.
Sonntag, den 29. Januar abends 7/8 Uhr
Gastspiel des Herschburger Stadttheaters
Direktion: Arthur Dehant.

Großer Operetten-Abend. Der große Schläger.
Die geschiedene Frau
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Schläger aus der Operette: Freie Liebe ujm.,
Kuh du kumst tanzen wie meine Frau etc., Man
steigt nach etc. u. a. m.
Vorverkauf im Hotel zum Löwen.

Norddeutscher Hof.
Sonnenabend, den 28. und Sonntag,
den 29. Januar
Bodbierrummel.
Es ladet freundlich ein
Rüd. Reinhardt.

Grüner Baum
Sonntag den 29. Januar
Wintervergnügen
Es laden freundlich ein
der Wirt, **Gesellschaft „Asklepiä.“**
Anfang 4 Uhr.

Achtung!
In dem am Sonntag, den 29. Januar 1922
stattfindenden
Kränzchen
(da Maskenball verboten ist)
ladet ergebenst ein
der **Durschenklub Runtal.**
Anfang nachm. 4 Uhr.

Piattspiele Gasthof Gröben.
Sonntag, den 29. Januar 1922
Der große Detektivschlager:
Pioretter's goldene Tasche
Dazu ein gutes Vesperprogramm:
Nachm. 2 1/2 Uhr Kinderdarstellung. — Abends 7 1/2 Uhr.
Achtung. Mein **Voranzeige.**
Preis-Skat
findet Sonntag, den 5. u. Montag, d. 6. März
statt.
H. Anoth, Gastwirt.

Gasthof Bahnhof Deuben.
In unserm am Sonntag, den 29. Januar statt-
findenden
Wintervergnügen
ladet wir herzlich unsere Mitlieder und Freunde des
Vereins herzlich ein. Beginn abends 6 1/2 Uhr.
Knappeneverein „Frühliches Bergmannsblut“
der Gruben Naumburg u. Kamerad.

Achtung. **Achtung.**
Gasthof Schortau.
Zu dem am Sonntag, den 29. Jan-
uar 1922 stattfindenden
humoristischen Theaterabend
ausgeführt von Mitgliedern des Arbeiter-Rad-
fahrer-Vereins zu Holzsteitz, laden ergebenst
ein **der Vorstand u. der Wirt.**
Anfang 7 Uhr. — Nachdem **BALL.**

Sportplatz am Bahnhof.
(V. M. B.-V.)
Sonntag, den 29. Januar
nachmittags 1/3 Uhr
Verbands-Wettspiele
Zeitler B.-Club 2.
Sportv. 2. Teuchern
Vorher 1/4 Uhr
Bergisdorfer B.-Club 2.
gegen **Sportv. 4. Teuchern**

Arbeitschuhe, Konfirmantenschuhe,
sowie alle anderen Schuh- u. Filzwaren
empfiehlt
Karl Thiele, Teuchern, Schortauerstr. 5.
Empfehle:
pr. Hammelfleisch
Otto Petzsch.

Gelegenheitskäufe
zu außerordentlich billigen Preisen
Militär-Mäntel und Hüte, beste Friedensstoffe,
getragene Anzüge, Hosen, Blusen, Schuhwaren
für Damen, Herrn u. Kinder, auch Lang- und
Schaffstiefeln kaufen Sie bei
R. Naumann — Steinweg 2.

Manchester- und Streifenhosen
in allen Ausführungen empfiehlt
Karl Thiele, Teuchern, Schortauerstr. 5.

Geflügelzüchterverein
Obernessa u. Umg.
Sonntag, den 29. Januar **Versammlung** im Gasthof
Obernessa. **Anfang 3 Uhr.**
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Vortrag des Herrn **Hemfischer** über **Wälder u. die Rolle der**
Geflügelzucht. **Keine Mitglieder willkommen.**
Der Vorstand.

Arbeitsnachweis
Teuchern.
Geschäftszeit werktäglich von
8 1/2 — 1 Uhr.
Gesucht werden:
Re 2 Mädchen 14—16, 16 bis
18 und 2 Mädchen jed. Alters,
1 Knabe von 18 Jahren zu
Pflichten sämtlich in die Land-
wirtschaft, 1 Stallmädchen von
18 Jahren in die Gegend von
Naumburg, 1 Hausmädchen in
eine Bäckerei aufs Land, 10
Häuer, Förderleute, 1 Busch-
von 15—17 Jahren zu Pflich-
ten nach Teuchern, 3 Küchen-
mädchen und 1 Köchin in
eine Schulanstalt nach ausw.,
2 Bäder, 1 Feuererziehung, 1
Bildhauerlehrling, 1 Hausmäd-
chen nach Ger., 1 Motomoti-
fähiger.

Stellen suchen
2 Wirtschaftlerinnen, 1 Haus-
mädchen, 1 Bursche von 15
Jahren nach Teuchern, 3 Ofter-
burschen in die Landwirtschaft.
Freige
Seefische
empfiehlt
Edwin Garzisch.

Behrling
wird Oftern noch angenommen
H. Angern,
Gastwirt.

Kirchl. Nachrichten
am 4. Sonntag nach Ep.
(29. 1. 1922.)
Kollekte
für Taufstimmensfürsorge.
Teuchern: **Borm.** 10 Uhr, **Pfarrer**
Selkmann.
Radm: 2 1/2 Uhr, **Kindergott-**
dienstdienst **Oberpf.** **Plage-**
mann.
Gröben:
Nachm. 1 1/2 Uhr, **Oberpf.**
Ragemann.
Unterwieschen:
Borm. 1/9 Uhr, **Pfarrer**
Selkmann.

Spielvereinigung
Teuchern-Runtal.
Sonntag, den 29. Jan. 1922,
nachmittags 2 Uhr
General-Versammlung
in **Borscheins Lokale.**
Der wichtigste Tagesordnung
halber bitte ich sämtliche Mit-
glieder vollständig und pünktlich
zu erscheinen. **Mache hiermit**
die Vorstandsmitglieder darauf
aufmerksam, ihre Vereinsfachen
mitzubringen.
Der Vorstand.

Kräfte. Mädchen
oder Aufwartung gesucht auch
für den halb. Tag **Mart 3**

Achtung!
Annahme von Spareinlagen
unter günstigen Zinsbedingungen.
Provisionsfreier Scheck- und Ueberwei-
sungsverkehr.
Gewährung von Darlehen aller Art.
Credit in laufender Rechnung.
Amliche Hinterlegungsstelle von Wertpapie-
ren pp.
Einzahlung von Schecks, Wechseln und
anderer Guthaben.
Bereitwilligste Auskunftserteilung in Vermögensangele-
genheiten.
Geschäftsstunden: 8—1 Uhr vormittags u.
3—5 Uhr nachmittags, Sonnabends 8—1 Uhr.

Stadtsparkasse Teuchern.
Most-Kakao
1/4 Pfd. 7.50 Mt.
empfiehlt
Bruno Billhardt.

Graue neue Militärmäntel
sowie gebräunte, in grau und schwarz,
Militärhüte und -Hosen
neu und gebraucht, in grau und schwarz
empfiehlt
Karl Thiele, Teuchern, Schortauerstr. 5.

Füllfederhalter
Umsteckhalter mit **Tintenpatrone**
Umsteckhalter
mit **gummiartiger Feder**
zu haben bei
Otto Lieferenz, Papierhandl.

20 Stück
Meerschweine
sind wegen Aufgabe der Zucht
zu verkaufen
Gesüht, Mistig
Einen sehr gut erhaltenen
Stubenofen
hat billig abzugeben **J. Busch.**
Einen **Sprechapparat**
mit **Leichter** und circa
40 **Platten** noch gut erhalten,
sowie 2 **Bare Damenhalbs-**
schuhe Größe 40, 1 **Bar-**
berenschuhe Größe 41 billig
abzugeben
Pegauerstraße 3.

Wer teilt jungem Ehepaar
auf etliche Wochen
bescheidnes
Zimmer
ort. möbl. (nicht B. Ein-
nung) in Teuchern oder
Umgebung ab. Angebote
erbitte unter B. Z an die
Geschäftsst. des **Wirtes.**
Wirrhaar
läuft zu hohen Preisen
Albert Herrmann,
Feiler, Steinweg.

Belohnung
zahlt **Beamt** für **Nachweis**
ein 8 **red.** möbliertes **Zimmer.**
Oftern unter **W. B.** an
die **Red.** dieser **Zeitung** erbeten.

Klavier
stimmer
kommt nach Teuchern. **Anmel-**
dungen erbitte **Hüttenraud.**
Für die zu unserer
Silber-Hochzeit er-
wiesenen **Aufmerksam-**
keiten danken wir her-
zlich. **Besonderen Dank**
dem **Arb.-Ges. Verein**
für das **gebrachte**
Ständchen
Gustav Huth und
Frau.

Nachruf
für unsere zu früh verstorbene Jugendfreundin
Martha Frischbler
Hingewelt wie eine Blume
Sankst Du in des Grabes Nacht,
Alle Hilfe war gebens,
Es erlösch, der Augen Pracht.
Ach, wie bald hast Du vollendet
Deinen Lauf auf dieser Welt.
Schaust verklärt uns zugewendet,
Nun herab vom Himmelszelt.
Wenn von Deiner Gruft wir gehen,
Rufen wir Dir scheidend zu:
Schlafe wohl, auf Wiedersehen,
Ruhe sanft in sel'ger Ruh!
Gewidmet von den
Jungfrauen und Jünglingen
zu Teuchern.

Verantwortung, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.



Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend



Anzeigenpreis: Die sechsgepatente Korpusgröße 1 RM., Beilagenpreis 5.00 RM.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstunde dieses Blattes, Beierstraße 10, bis spätestens vormittags 9 Uhr. Später und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsern Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag.

Stichtagsfrist für den Druck: Nach vorheriger Bestätigung, 12.00 Uhr von unserer Seite mit dem Druck 12.75 Uhr und nach dem Druck 12.75 Uhr. Einzelnummer 30 Hfg.

Stichtagsfrist für die monatliche Beilage werden außer in der Geschäftsstunde, Beierstraße 10, auch von unseren Seiten mit allen Beilagen angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

No 12

Sonnabend, den 28. Januar 1922.

61. Jahrgang

Die letzte Woche.

Unser Jahrhundert sollte dem idealen Menschengeist zum Siege über die brutale Gewalt verhelfen, so war in allen Kriegsjahren Betrachtungen von 1900 zu lesen. Es ist anders gekommen, ein Krieg jagte den anderen. Aber damit ist nicht bewiesen, daß die Kraft der Idee gebrochen ist, im Gegenteil. Auch das Leben des im Westen zu dem schicksalhaften Rayfords Benedikt und seine Tätigkeit im Dienste des Friedens und des Edelmuten waren dafür Zeuge, daß die Macht des Geistes größer ist, als die der Leidenschaften und sie allein sich dauernd die Anerkennung der Welt erobert. Wenn es den Führern der Entente, und besonders denen in Paris, heute nur darum zu tun wäre, dem Rechte zur Anerkennung zu verhelfen und die allgemeine Wertschätzung zu erziehen, Raymond Bonincaire brachte nur dem Beispiel des heiligen Vaters nachzuweisen.

Die Dreifächer der Politik ist ja leider sehr materieller und sehr eigennützig Natur, und es ist deshalb nicht zu verwundern, daß jene Ruhe unserer Erde teil vornehmlich bleibt, die die Selbstlosigkeit zur Voraussetzung hat. Die Rede, welche der neue französische Ministerpräsident zu seinem Amtsantritt hielt, ließ an unfehlbarer Deutlichkeit so wenig zu wünschen übrig, daß es sein Kollege Lloyd George in London doch für geboten hielt, seine Rede anzuschlagen und die Rationen zu betonen, der Welt die Hoffnung auf Vertrauen und Verständigung wiederzugeben. Nun wird das alte Spiel darüber von neuem begonnen, ob Frankreich nachgeben und ob England nötigenfalls so viel Energie aufwenden wird, um seinen „Freund“ zur Einsicht zu bringen. So ist in Versailles, in Spa, in London, in Paris, in Cannes gesagt worden, um die Stimmung erhaben nur ein bescheidenes Gutachten für uns. Was Bonincaire verlangte, läßt ihn ihm weniger erwarten, als wir von seinem Vorgänger Briand erhofften, aber für Lloyd George wird es auch dringender, endlich mit dem wirtschaftlichen Zeror in Europa reinen Tisch zu machen. Der französische Eigeninn soll dem britischen Staatsfidel nachgerade gar zu viele Millionen. Und etwa ebenso ergibt es den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Warten wir also ab, ob auch auf Bonincaire zutrifft, was wir von dem harten Winter-Regiment wünschen, daß gefreunde Herren nicht lange regieren.

Allerdings darf das Abwarten für uns keine Inaktivität bedeuten, denn die Teilnahrung der Reparationszahlungen, die in Cannes beschlossene wurde, ist nicht umsonst gewährt, sondern legt uns neue Pflichten auf. Wir haben Garantien für die spätere Erfüllung zu stellen, und es ist ein sehr hohes Gut, die Welt in Berlin gesehen, diese Bürgschaften zu bezeugen. Wochensänger, sehr schwieriger Verhandlungen hat es bedurft, um schließlich im Reichstag eine Mehrheit für das umfangreiche Steuerprogramm zu erhalten, das die Grundlage dieser Bürgschaften bilden muß.

Was nicht uns aber schließlich alles Bemühen? Wieder wir nicht die anderen werden, der nicht die Grundmurren allen Lebens befeht, der ungeheuerliche Vertrag von Versailles von Grund auf revidiert worden ist. Amerika hat bereits in diesem Sinne sein eingelegtes Programm für Genoa aufgestellt, Lloyd George hat in seiner letzten Rede durchdringen lassen, daß er auch dieser Ansicht sei. Stalten und jetzt auch Belgien haben sich England angeschlossen. Nur Frankreich selbst besteht auf seinem Schein wie der Jude Sphat im „Kaufmann von Venedig“ und will den unerschütterlichen Versailles Vertrag bis zum T-Rüßchen erfüllen lassen.

Allerdings, wenn wir wieder hoch kommen wollen, müssen wir selbst das meiste tun, erst dann werden die Einflüsterer unter unseren Feinden und wir selbst entgegenkommen und erst dann wird dieses Entgegenkommen auch seinen Zweck erreichen. Solche milden den Streit, wie sie in der letzten Zeit immer wieder unter den Eisenbahnen ausbrachen, sind gerade jetzt bedauerlicher als je. Sie sind heute so unzeitgemäß, als wenn wir jetzt im Raufkampf auf der Straße paazieren gehen wollten. Arbeit bedeutet für uns Geld.

Die Zwangsanleihe.

Die Verhandlung in der Steuerfrage. Die langwierigen Verhandlungen zwischen Deutscher und Böhmerischer Volkspartei, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten haben schließlich zu einer Verständigung über den ganzen Komplex der Steuerfrage geführt und zwar auf folgender Grundlage:

1. Die Frage der Vermittlung beim Grundbesitz wird auf Wunsch der Sozialdemokraten aus dem Komplex ausgeschlossen und durch Abstimmung im Reichstag erledigt.

2. Die Nachkriegsgewinnsteuer, sowie die Erhebung der beiden letzten Drittel des Reichsnotopfers fallen weg.

3. Die Zuschläge zur Vermögenssteuer werden anstelle der ursprünglich vorgesehenen 300 Prozent mit nur 200 Prozent erhoben und die Steuern der Vermögenssteuer auf der mittleren Linie zwischen der ursprünglichen Regierungsvorlage und den Kommissionsbeschlüssen festgelegt.

4. Der Reichsanwalt verpflichtet sich zu einer amnestischen, zeitgemäßen Neuordnung aller Steuererfassung, insbesondere der der Erwerbsteuer.

5. Die Parteien stimmen der Erhebung einer Zwangsanleihe bis zur Höhe von einer Milliarde Goldmark zu. Diese Anleihe soll von vornherein mit einem niedrigen Prozentsatz verzinst sein und ebenso wie alle anderen Staatspapiere gehalten werden. Die vorläufige Erhebung dieser Zwangsanleihe soll bis zum Inkrafttreten der neuen Vermögensbesteuerung auf Grund der Veranlagung



in Maßnahmen der finanziellen Möglichkeiten bestimmt werden. Finanzminister de Loqueville habe bereits die Gewähr gegeben, daß das Wiederbauprogramm der vorangehenden Regierung durchgeführt werden könne. Dieses Programm werde sobald als möglich wieder normale Verhältnisse herstellen. Der Minister regne vor allem auf die Unterstützung der privaten Industrie. Er setze dem Vertrag der Sachlieferungen, den sein Vorgänger Dougenur in die Wirklichkeit umzusetzen begonnen habe, durchaus freundlich gegenüber. Die Abmachungen, die zuerst noch der Prüfung der alliierten Regierungen unterliegen, würden die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zu schädigen. Nach seiner Ansicht hätten die Geschäftslagen alles Interesse an der Annahme aller dieser Forderungen, die eine vorteilhafte Ergänzung zu den Hilfsmitteln des Budgets bildeten.

Das Konklave.

Vorbereitungen zur Papstwahl. Die Ankunft der deutschen Kardinele zum Konklave ist für Freitag mittag angekündigt, ebenso liegen aus anderen Ländern Nachrichten von der Abreise der Papstwähler vor.

Die Vorbereitungen für das Konklave werden eifrig betrieben. In der schließlichen Wahl sind alle Wider verhandelt, damit sie nicht Schaden nehmen, und der Akt wird fortgesetzt werden. Der Vatikan scheint sich in einiger Verlegenheit zu befinden, weil die Nachzahlung des Vermögens Beneidits ergeben hat, daß nur 700 000 Lire vorhanden sind, während man Millionen erwartete. Das Konklave könnte unter diesen Umständen nur mit beschränktem Fond stattfinden, doch sollen diesem aus Amerika 500 000 Lire Peterspfennige angekündigt worden sein.

In der italienischen Presse beginnt eine heftige Propaganda für die Papstwahl, die man scheinbar wie eine amerikanische Präsidentschaftswahl aufmachen will, ein Verfahren, das begrifflicherweise in kirchlichen Kreisen durchaus nicht beliebt wird. Es ist möglich, alle die Kombinationen und Gerüchte, die hier aufkommen, zu erwähnen. In Venedig ist wohl niemand, wer die meisten Ausfahrten hat, Papst zu werden.

Der Vatikan.

Der vatikanische Palast in Rom, in dem der Papst Beneidit einquartiert ist, hat mit seinen Nebengebäuden und Gärten den Umfang einer geräumigen Stadt. Er umfaßt zwanzig Höfe und eisaufend Zimmer, seit dem 6. Jahrhundert haben sich alle Päpste für seine Vergrößerung und Verschönerung bemüht. Kunstschätze von beispiellosem Werte sind in seinen Mauern verwahrt, weltberühmt ist auch die Bibliothek und die päpstliche Manufaktur. Der Palast und die ihm benachbarte Peterskirche, der größte Dom der Erde, liegen jenseits des Tiber, nahe der Engelsburg.

Der italienische Staat, der bisher dem Papste Unverletzbarkeit garantiert, erkennt ihn jetzt als Souverän an, betrachtet also den Vatikan als eigenen Staat. Den Zugang zum Vatikan am Petersplatz, in dessen Mitte sich der Obelisk vom Nil erhebt, bewachen die päpstlichen Schweizergardien.

Der St. Peterstempel, die Kirche, in der der verstorbene Papst aufgebahrt war, ist fast noch einmal so groß, wie der Dönhofsplatz in Berlin. Seine Kuppel gestulkt allein mehr als 2000 Personen Aufstehend. Ihre 22 Kapellen haben jede den Umfang eines geräumigen Gotteshauses. Die Orgel ist fahrbar und kann also stets dorthin geschafft werden, wo sie gebraucht wird. Am Mittelpunkt befindet sich das Grab des Apostels Petrus, in Vordergründe die fahne der Heiligkeit, auf der die deutsche Kirche von Papste gekrönt wurden. Die größte Hierarchie, der päpstliche Segen für das auf den Petersplatz versammelte Volk vom Balkon der Kirche aus, hat seit 1871 nicht mehr stattgefunden.

Deutsches Reich.

27. Januar 1922.

Ein neuer französischer Propagandist im Saargebiet. Aus dem Saargebiet wird gemeldet, daß auf Grund einer Verfügung der französischen Regierungskommission eine Prämie von 5000 Franc für die naturalisieren lassen. Die deutschen Kreise des Saargebietes befürchten, daß ein großer Teil der minderbemittelten Kreise diesen neuen Eid zum Opfer fallen könnte. Diese Gefahr sei um so größer, als man deutlichermaßen offenbar die Wirkung der französischen Propaganda unterhalte und seine Mittel zur Erhaltung des Deutschtums im Saarlande aufwerbe. Es sei nicht zu verkennen, daß die wiederholte und noch stärker schwebende französische Propaganda langsam ihre Wirkung zu tun beginne. Einen Beitrag zu der fortwährenden Franzisierung des saarländischen Wirtschaftslebens bietet vor allem die Tatsache, daß an den industriellen Werken zu zwei Dritteln französisches Kapital beteiligt ist.

Pressekonflikt im mecklenburgischen Landtag. Da in einer der letzten Sitzungen des mecklenburgischen Landtages der kommunalistische Abgeordnete von Radeburg die Verursacher der Journalisten in empfindlicher Weise bestrafte, erfuhr der Landesverband Mecklenburg im Reichsverband der deutschen Presse in Gemeinschaft mit dem Zeitungsverlegerverein das Präsidium des Landtages um ausreichende Genugtuung. Da diese bisher verweigert wurde, hat die mecklenburgische Presse die Berichterstattung über die Verhandlungen eingestellt.

Aufank englischer Kriegsschiffe.

Berlin, 26. Januar. Die hier verlautet, daß ein großer deutscher Indusrieflorenzern 30 ausrangierte englische Kriegsschiffe auf Abbruch für 400 Millionen Papiermark gekauft. Das hochwertige Stahlmaterial soll der deutschen Industrie zur Erzeugung von Automobilen und landwirtschaftlichen Maschinen zugeführt werden. Fünf von den Schiffen sollen bereits in deutschen Häfen eingetroffen sein.

Das Deutschtum in Polen. Der polnische Verband zum Schutze der Rechte gibt seinen Mitgliedern bekannt, daß von den 25 000 Deutschen, die im Laufe der letzten vier Wochen entziffert haben, 12 000 die Wsicht hatten, als deutsche Staatsangehörige in Polen zu bleiben. Bisher hätten sich in Polen und Bomerellen insgesamt 51 000 für Deutschland erklärt. Insofern sind 31 000 nach Deutschland abgemandert.

Schleswig-Holstein und Groß-Danburg. In einzelnen schleswig-holsteinischen Wäldern ist die Besetzung angekauft, Kreuze beschlossene ohne Rücksicht auf den Willen der Bevölkerung der Provinz in die Abtretung größerer Gebietsstücke Schleswig-Hol-